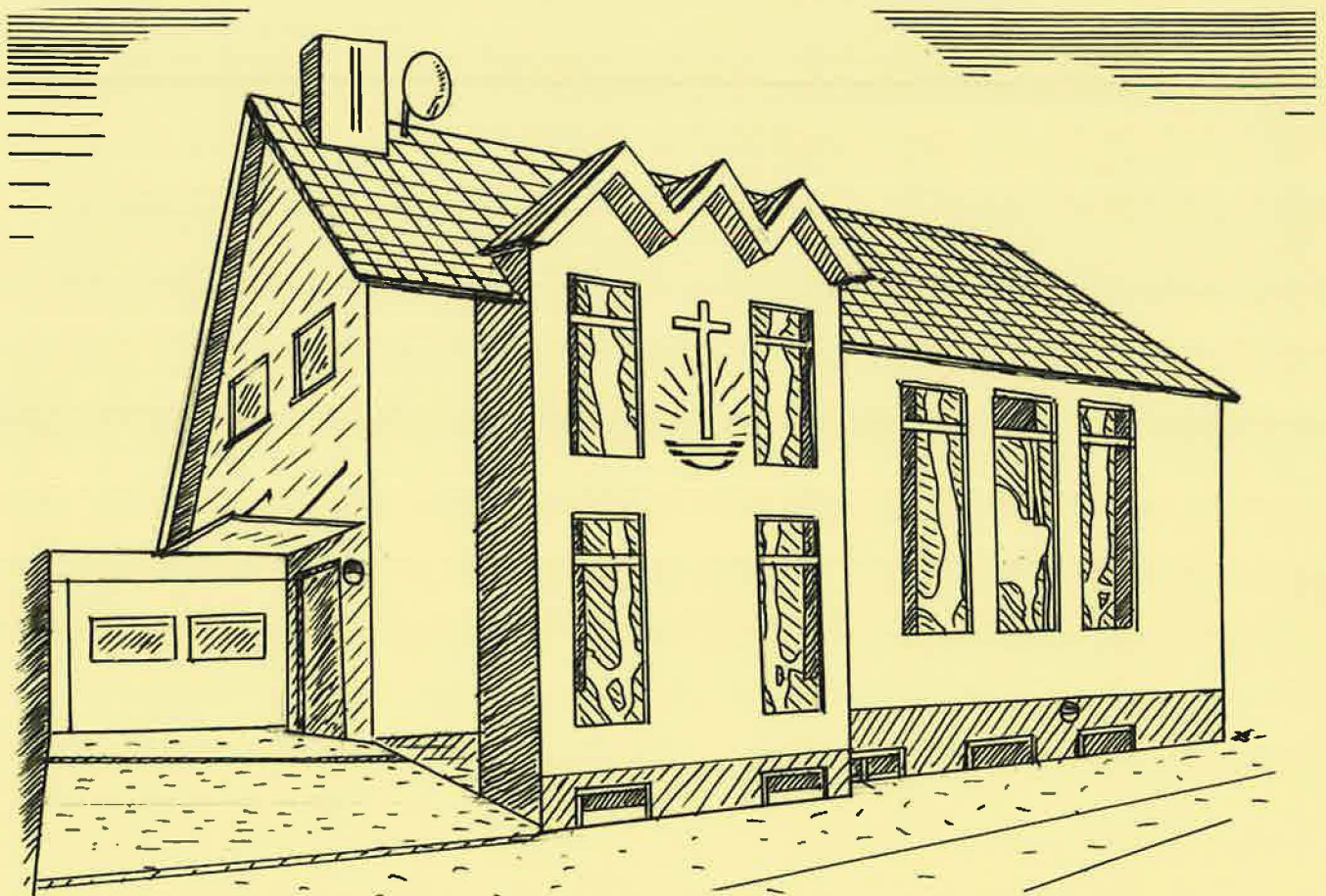


Lebensbilder

2013

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE
Gemeinde Limburg



Am Renngraben 4a * 65549 Limburg an der Lahn

Archivbibliothek

Zentralarchiv Westdeutschland

Nr. L-012

Vorwort

Anfang des Jahres kam Herr Kröning auf mich zu, er wolle aus Dankbarkeit der Gemeinde Limburg gegenüber, eine kleine Broschüre erstellen die Rückblick aber auch Gegenwart wiedergeben soll.

Wie vieles im Leben, löste auch dieses Vorhaben zuerst einmal große Freude aus. Denn das Jahr 2013 ist für die Gemeinde Limburg ein ganz besonderes Jahr. Viele Ereignisse stehen bevor und alles bedarf der Planung und Vorbereitung für das rechte Gelingen.

Nun freuen wir uns, dass es soweit ist und die Broschüre „Lebensbilder 2013“ gedruckt wurde.

Die Gemeinde Limburg bedankt sich auf diesem Weg, ganz besonders bei unserem „Halbbruder“ Ulrich Kröning für seine Bemühungen und seinen unermüdlichen Einsatz für die Erstellung und Umsetzung dieser Broschüre.

2013 das besondere Jahr

150 Jahre Neuapostolische Kirche

60 Jahre Gemeinde Limburg

**Das Highlight für das Jahr 2013 „Unser Stammapostel kommt“
am 17. November 2013 in die Stadthalle Limburg**

Euer Norbert Suck





Liebe Geschwister,

das Jahr 2013 ist ein besonderes Jahr in mehrfacher Hinsicht, zum einen 150-jähriges Bestehen der neuapostolischen Kirche, zum anderen 60-jähriges Bestehen der Gemeinde Limburg und zu unserer großen Freude wird im November unser Stammapostel nach Limburg kommen, um einen Gottesdienst für den Bezirk Wiesbaden zu halten.

Wenn man einmal zurück blickt, was in dieser Zeit alles geschehen ist und wie viel Zeit- und Liebesopfer gebracht wurden, ist das schon beeindruckend. Damals war die Mobilität sicherlich nicht so vorhanden wie wir das heute gewohnt sind und vieles war beschwerlicher als es heute ist. Trotzdem geschah alles in der Liebe und Freude unserem Herrn gegenüber. Das wollen wir auch heute so handhaben und unser Tun und Handeln unter das Motto stellen:

„Groß sind die Werke des HERRN; wer sie erforscht, der hat Freude daran.“ (Psalm 111,2)

Kurzer Lebenslauf

Ich durfte am 26.02.1961 als viertes und letztes Kind meiner Eltern in Heimenkirch im Allgäu das Licht der Welt erblicken und die ersten Kindheitsjahre im Allgäu verbringen.

1967 zogen wir bedingt durch berufliche Veränderungen meines Vaters in die Nähe von Augsburg.

1982 lernte ich meine Frau Heike kennen und im November 1984 führte ich sie zum Traualtar. Von unserem Bezirksältesten Müller aus Augsburg empfangen wir den Trausegen. Im Januar 1985 empfang ich das Unterdiakonenamt von Apostel Heck für die Gemeinde Augsburg – Inningen. Im gleichen Jahr, im Dezember, wurde ich durch Bezirksapostel Kühnle zum Diakon ordiniert.

Groß war die Freude als im Januar 1987 unser erster Sohn Benjamin zur Welt kam. Ebenfalls im Jahr 1987 empfang ich durch Bezirksapostel Kühnle das Priesteramt. Im Oktober 1991 durften wir freudig unseren zweiten Sohn Dominik in Händen halten.

Völlig überraschend erhielt ich im Dezember 1992 von Bezirksapostel Kühnle die Beauftragung zum Vorsteher der Gemeinde Augsburg-Inningen.

Was eigentlich aus unserer Sicht so nicht vorgesehen war, geschah dann im Jahr 1998, durch berufliche Veränderungen erfolgte ein Umzug von Bayern in den Westerwald.

In der Zeit von August 1998 bis Juni 2010 durfte ich in der Gemeinde Montabaur meine Aufgaben als Priester erfüllen.

Seit Juli 2010 darf ich nun in der Gemeinde Limburg sein und der Gemeinde dienen. Mit der Beauftragung im November 2010 durch unseren Bezirksapostel Koberstein zum Vorsteher der Gemeinde und der Ordination zum Hirten im Juni 2011 erfolgten weitere große Aufgaben in meinem neuapostolischen Glaubensleben.

Groß ist die Freude, dass wir durch die Heirat unseres Sohnes Dominik in 2012 nun auch eine Tochter, unsere Farah, als Bereicherung in unserer Familie haben dürfen.

Ich wünsche uns allen, dass wir an des HERRN Hand gemeinsam unser großes Ziel immer in unseren Herzen bewegen und der Glaube bald zum Schauen kommt.

Euer Norbert Suck

-----Veränderungen



1957

Wiesbaden

Rabengrund

Bundeswehr

Urlaub

2013
Goldener Grund

Meinen ersten Schrei hörte man in Wiesbaden, Schöne Aussicht hieß der Ort und den Namen hat er heute noch. Das war der 10 Juli 1957, seitdem bin ich in ständiger Veränderung. Wie immer war der liebe Gott an diesem Tag herrlich drauf, schöpferisch einfach genial.

Wir wohnten in Wiesbaden, ich zähle zu der 4ten Generation neuapostolischen Glaubens. Mein Vater hatte einen lebensgefährlichen Arbeitsunfall und die Ärzte sagten: „er hat überlebt, ein Wunder Gottes, aber Kinder gibt es keine mehr“. Und „wie Ärzte Recht haben“, im Juni 1968 bekam ich meine Schwester Susanne...

Meine Eltern nahmen uns im August 1968 mit nach Limburg, ein neues Leben begann. Hier verbrachte ich meine Jugend, bis ich 1977 zur Bundeswehr nach Unna Königsberg eingezogen wurde. In dieser Zeit, ich war gerade 19 Jahre alt, erhielt ich von Apostel Rockenfelder das Unterdiakonenamt in Wiesbaden, jetzt begann eine Zeit in der ich viele Erlebnisse mit meinem Gott hatte. Nachdem ich von der Bundeswehr zurück kam, wurde ich als Unterdiakon in der Gemeinde Limburg aktiv.

1981 nahm mein Leben wieder eine Wende, ich lernte meine Frau Cornelia kennen. 1982 gab uns der Bezirksälteste Schmidt den Trausegen zur Hochzeit in Dreieich. Jetzt hatte die Gemeinde Limburg eine Schwester mehr. Wir wohnten von da ab bis 2006 in Diez.

1984 erhielt ich von Apostel Rockenfelder das Priesteramt für die Gemeinde Limburg. Wieder entstand für mich eine Zeit in der mir sehr viele Glaubenserfahrungen zuteil wurden.

In März 1985 bekamen wir unsere erste Tochter, Sonja brachte Sonnenschein in die Familie und es dauerte eineinhalb Jahre, da folgte Miriam. Jetzt ist die Familie vollständig und Miriam brachte so richtig Leben ins Haus.

Veränderungen am Arbeitsplatz veranlassten mich zu einer Weiterbildung. Nach 20 Jahren wieder Schulbank, das habe nicht nur ich gemerkt. Etwa 4 Jahre war ich in der Arbeit als Amtsträger eingeschränkt.

2006 schickte uns der liebe Gott mit einem deutlichen Fingerzeig nach Lindenhofhausen. Und hier im Goldenen Grund fühlen wir uns pudelwohl.

2007 hatten wir Silberhochzeit. Dazu kam unser Bischof nach Limburg, ein Festtag. Wir feierten bei Spagetti, Tomatensoße und Rotwein nicht nur mit Familie sondern mit der gesamten Gemeinde und unseren Freunden.

Gemeinde Limburg 60 Jahre mit vielen Ereignissen, davon habe ich die letzten 45 Jahre miterlebt. 45 Jahre... die passen nicht auf diese Seite.

Und das BESTE haben wir noch vor uns, ich wünsche dass wir das alle gemeinsam erleben!

Euer

Horst Hahn



Wanderer zwischen den Welten

Diesen Titel wählte ich, weil es das Schicksal unserer Familie sein sollte, dauernd auf Wandering zu sein. Etwa um 1765 folgten wir dem verlockenden Angeboten der russischen Zarin Katharina II und verließen Schwaben um an der Wolga eine neue Heimat zu finden. Fünf Generationen später erfolgte aus den bekannten Gründen durch Stalin die Zwangsumsiedlung nach Sibirien. Dort wurden dann auch meine älteren Geschwister geboren. Als sich in den frühen 50er Jahren die Möglichkeit bot, wieder in die vertraute Gegend an der Wolga umzusiedeln, nahmen meine Eltern die Gelegenheit wahr und kehrten dorthin zurück. Ich wurde am 24.10.1956 als fünftes Kind meiner Eltern in einem kleinen Dorf etwa 200 km südlich Wolgograd (ehem. Stalingrad) an der Wolga geboren. Hier verbrachte ich meine Kindheit, um die mich heute manch einer beneiden würde. Wir bewohnten ein 100 Jahre altes Holzhaus. Dieses lag unmittelbar am großen, 14 km breiten Fluss. Zwei Flussarme bildeten eine Art Halbinsel, so dass unser Haus von drei Seiten von Wasser umgeben war. Diese Seitenarme waren weit ungefährlicher als die unruhige Wolga. Also schwammen, ruderten, fischten oder segelten wir, mitunter auch zum Kummer unserer Eltern, die zumeist mehr Angst hatten als wir selber. Mein Vater war seit seinem 20sten Lebensjahr blind. Er hätte nicht zur Hilfe kommen können wenn mal wieder eines unserer selbstgebauten Wasserfahrzeuge, sie Boote zu nennen wäre schamlos übertrieben, kenterte. Unser Nachbar besaß 3 Pferde. Mit seiner Erlaubnis durften wir auch schon mal reiten, natürlich ohne Sattel und bestenfalls mit Zaumzeug. Ich erwähnte, dass mein Vater blind war. Dennoch erledigte er viele der vorkommenden Arbeiten. Er strich Wände an, sägte Brennholz, er konnte sogar Nägel einschlagen – ohne sich auf die Finger zu hauen. Im Grunde waren wir Selbstversorger. Feld und Garten brachten reichlich Früchte, selbst Trauben und Melonen. 12 Schafe, ein paar Ziegen, Hühner und Bienen sorgten für Fleisch, Milch, Eier und Honig. Damit die Milch der Ziegen nicht von den Zicklein getrunken wurde bekamen die Muttertiere Ziegenbüstenhalter umgeschnallt. Nun haben Schafe und Ziegen die lästige Angewohnheit, auch im Winter fressen zu wollen. Prompt wurden wir Buben mit der Aufgabe betraut, für das Winterfutter der Tiere zu sorgen. Mit Sichel und Sense mähten wir das Gras und sobald es zu trockenem Heu geworden, fuhren wir das

Heu im großen Wagen heim. Dieser Wagen war ein Werk unseres Großvaters. Also eine Spezialanfertigung. Am vorderen Ende der Deichsel war ein Querholz befestigt, an dem mit Brust und Armen stets zu zweit der volle Wagen gedrückt und gezogen werden konnte. So warm die Sommer bei dem Festlandklima waren, so kalt waren die Winter. Wir trugen in der Kälte Filzschuhe. Die vorgenannten Seitenarme der Wolga waren im Winter meist mit einer spiegelglatten Eisschicht bedeckt. So schnallten wir unsere Schlittschuhe mit Bindfaden an die Filzstiefel und konnten bequem Schlittschuh laufen. Mit der Schule begann wie überall in der Welt der Ernst des Lebens. 10 Jahre besuchte ich die Schule und schloss danach mit dem Bildungsstand der Mittleren Reife ab. Nach meinem Schulabschluss machte ich eine Ausbildung im Bereich Maschinenbau. Danach erfüllte ich meine Wehrpflicht in der sowjetischen Armee von 1975 bis 1977. Wieder saß ich auf der Schulbank, denn ich war der Technischen Truppe zugeteilt, eine Einheit mit Pionieraufgaben. Irgendwann bekam ich einen schweren Schaufelbagger auf Ketten zugeteilt und durfte fortan Gelände planieren. Allerdings war meine Tätigkeit wohl derart wichtig, so dass ich in den 24 Monaten Wehrpflicht nicht einmal Urlaub bekam. Aber auch diese Zeit ging einmal zu Ende. Anfang des Jahres 1978 lernte ich meine Frau Nurdida kennen und im gleichen Jahr haben wir geheiratet. Unsere Tochter Katrin wurde 1979 geboren, 1981 der Sohn Andreas und 1985 der Sohn Eduard. Meine Arbeitsstelle war nun eine große Maschinenfabrik mit einigen tausend Mitarbeitern. Aufgrund meiner bisherigen Ausbildung kam ich auch bald in leitende Positionen. Leider ging gerade dann dem Staat das Geld aus und es konnten keine Löhne gezahlt werden. Mal erhielten wir Mehl, mal Zucker als Lohnersatz. Schließlich schloss die Fabrik ihre Tore. Auch an der Wolga machte sich der neue Geist nach der Wende bemerkbar. Sehr bald schon schickte die NAK Brandenburg Amtsträger in unsere Gegend. Zuerst erhielten unsere Kinder Religionsunterricht. Durch die Begeisterung der Kinder neugierig gemacht, zog es mich ebenfalls zum Glauben der Neuapostolische Kirche. Durch Apostel Bernd wurde ich versiegelt. Im Jahre 1994 habe ich noch in Russland das Priester-Amt empfangen. Gegen Ende des selben Jahres siedelten wir, das heißt meine Familie sowie meine Brüder mit ihren Familien nach Deutschland über. Seit Januar 1995 haben meine Familie und ich in der Gemeinde Limburg, in der ich das Priester-Amt innehab, eine neue Heimat gefunden.

Alles Liebe und Gute allen Geschwistern,
euer Waldemar Heffel.

Stationen meines neuapostolischen Lebens

Ich erblickte im Wonnemonat Mai, am 15.05.1958, als Bernemer Bub in Frankfurt am Main das Licht der Welt. Im Alter von 2 Jahren erlebte ich meinen 1. Umzug von Frankfurt am Main Bornheim nach Frankfurt am Main Zeilsheim. Nachdem ich ihn Zeilsheim ca. 6 Monate die Schule besucht hatte, zogen wir im Jahr 1965 in die Nordweststadt. Es handelte sich um einen neuen Stadtteil von Frankfurt in den viele Familien gezogen sind, so dass die Gemeinde sehr viele Kinder hatte. Wir wuchsen gemeinsam heran und verbrachten unsere Jugend in einer Jugendgruppe von ca. 20-30 Jugendlichen, die eine schöne Gemeinschaft bildeten und uns einen großen Halt im Werke Gottes gab.



Am 07.01.1979 erhielt ich in Frankfurt am Main West durch Apostel Rockenfelder jr. das Unterdiakonenamt. Am 05.12.1982 setzte mich Bezirksapostel Rockenfelder in Bad Nauheim in das Diakonenamt. Ich durfte mehrere Jahre in der Kinderarbeit tätig sein, in der man viele schöne Dinge erleben durfte und die Wissbegierde der Kinder stillen konnte, die zum Beispiel auch in Fragen bestand, ob der Herr Jesus auch Pampers trug und mit welchem Fahrzeug er unterwegs war.

Ich lernte dann Heike kennen, die ich im August 1995 heiratete. Im Mai 1997 sind wir dann nach Hanau gezogen. Im September 1997 durften wir unsere Tochter Sarah in den Händen halten. Am 10.05.1998 empfang ich durch Apostel Kreuzberger in Hanau das Priesteramt. Am letzten Tag im Mai des Jahres 2001 wurde unser Sohn Florian geboren. Im November 2002 verlegte ich meinen beruflichen Standort von Frankfurt am Main nach Limburg und wir zogen nach Altendiez. Anfang 2003 wurde ich dann in der Gemeinde Limburg als Priester bestätigt. Aufgrund der Trennung von meiner Frau Ende 2009 war ich von diesem Zeitpunkt bis zur Scheidung im September 2011 von meinen Amtspflichten als Priester beurlaubt. Während meines ganzen Lebens hat mich die Liebe Gottes begleitet und die Gebete meiner Lieben und meiner Vorgänger getragen.

Lasst uns gemeinsam die letzten Schritte bis zu dem großen Tag des Herrn gehen, um dann in die Herrlichkeit einziehen zu können.

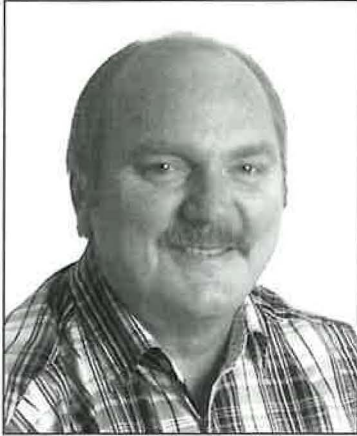
Euer Udo Listmann

Mein Leben



Ich wurde am 25.März 1954 in Hadamar geboren. Getauft wurde ich katholisch in der Kirche zu Langendernbach in der ich auch die hl. Kommunion empfang und fünf Jahre später gefirmt wurde. Am 25.Mai 1975 wurden meine Frau Marlies und ich in der katholischen Kirche zu Wilsenroth durch Pfarrer Neumann getraut. Am 26.November 1976 kam unser Sohn Daniel zur Welt. An dem Tag seiner Taufe, in der katholischen Kirche zu Wilsenroth, hörten wir zum ersten Mal durch die Frau meines Onkels von der Neuapostolischen Kirche. Kurze Zeit später besuchten wir die Gottesdienste und haben erlebt, dieses ist der Weg den wir schon lange suchten. Wir wurden im Weihnachtsgottesdienst 1977 durch Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder versiegelt, unser Sohn Daniel empfing die hl. Versiegelung schon eine Woche vorher durch Apostel H.G. Rockenfelder. Im Frühjahr 1979 erfolgte die Ordination zum Diakon durch Apostel H.G. Rockenfelder. Am 8. September 1979 kam unsere Tochter Rebekka zur Welt, am 31.August 1981 wurde unsere jüngste Tochter Lydia geboren. Beide Töchter versiegelte der Apostel H.G. Rockenfelder. Nach den die Gemeinde belasteten Ereignissen im Herbst 1987 verließen wir mit ca. 50 Geschwistern die Gemeinde Limburg. Wir schlossen uns der Apostolischen Gemeinde in Limburg an. Im Frühjahr 1997 wurde ich dort zum Priester durch Apostel H.G. Rockenfelder ordiniert. Nach dem Heimgang des Apostels H.G. Rockenfelder führte uns unser Weg in die Vereinigte Apostolische Gemeinde in Limburg in der ich nun als Vorsteher wirkte. Am 11. Dezember 2003 erfolgten die Ordinationen zum Hirten und am 28.Mai 2006 zum Ältesten. Beide Ordinationen wurden durch Apostel Ebert ausgeführt. Seit November 2007 hat uns unser Weg wieder in die Neuapostolische Kirche Limburg geführt. Am 21.September 2008 wurde ich durch Bezirksapostel Wend zum Priester ordiniert. In diesem Amt wirke ich nun, mit des Herrn Hilfe, in der Gemeinde Limburg. Mag dieser Weg auf den ersten Blick verworren aussehen, für meine Familie und mich war er genau richtig. Wir haben auf diesem Weg erkannt wie wertvoll die Einheit im Geiste ist und wir haben erlebt, der Heilige Geist führt zusammen und verbindet. Er macht die Versöhnung möglich.

Bernd Nebgen



Von ganzem Herzen

Am 04.01.1953, einem Sonntag, wurde ich als erstes von 5 Kindern meiner Eltern Hilde und Ernst Friebertshäuser in Frankenberg/Eder geboren. Die Familie meines Vaters hatte ihren Ursprung im Kreis Biedenkopf, umgangssprachlich auch „Hinterland“ genannt. Bereits in der dritten Generation gehörte mein Vater unserem schönen neuapostolischen Glauben an. Meine Großmutter Katharina väterlicherseits hatte es der Liebe wegen nach Gemünden/Wohra gezogen, wo auch mein Vater geboren wurde. Hier lernte er dann auch meine Mutter kennen, die aus einer sehr gläubigen evangelisch/katholischen Familie stammte. Insbesondere meine Oma Henriette hatte ein sehr großes Gottvertrauen und pflegte den regelmäßigen Kirchgang in ihre evangelische Kirche. Für unseren Glauben konnte sie sich jedoch leider zu ihren Lebzeiten nicht entscheiden. Durch die Eheschließung mit meinem Vater fand meine Mutter den Weg zum Werk Gottes und wurde im Jahre 1952 von dem damaligen Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder in Gemünden/Wohra versiegelt.

Gemünden /Wohra wurde auch mein Heimatort, in dem ich meine Kindheit und Jugend verbrachte. Unsere Gottesdienste fanden in einem Wohnraum im ersten Stock des Wohnhauses von August Gleim, einem Diakonen der Gemeinde, statt. Der Raum war direkt über dem Kuhstall, da der Diakon neben seinem Beruf als Buchbinder noch eine kleine Landwirtschaft betrieb. Insbesondere im Sommer lies sich dies nicht verleugnen.

Zur damaligen Gemeinde gehörten ein Priester und zwei Diakone. In den folgenden Jahren waren wir wechselweise dem Bezirk Marburg bzw. Korbach zugehörig. Versiegelt und getauft wurde ich in unserer kleinen Gemeinde durch Bezirksapostel Rockenfelder, der dazu den Weg von Wiesbaden nach Gemünden fand.

Meine ersten Glaubensschritte machte ich mit dem Diakonen Gleim, unsrem „Onkel August“. Während des Gottesdienstes fand mit ihm der Kindergottesdienst statt. Dazu begaben wir uns in seine Küche, die im Erdgeschoss lag und hörten gespannt seinen Ausführungen zu. Denn Onkel August verstand es bereits damals, uns als Kinder für unseren Glauben zu begeistern und die Grundlagen interessant zu vermitteln.

Als Vorkonfirmand und späterer Konfirmand erlebte ich die Unterrichtsstunden mit Priester Gleim, unsrem „Onkel Ferdinand“. Er bereitete mich während dieser Zeit mit großer Liebe und mit allergrößtem Verständnis auf meinen Glaubensweg und insbesondere den Segen zur Konfirmation vor. Diesen Segen erhielt ich dann in einem Gottesdienst im März 1967 von

Bezirksapostel Rockenfelder, zu dem wir nach Fritzlar/Borken mit mehreren anderen Gemeinden in die Stadthalle eingeladen waren.

Meine Jugendzeit verbrachte ich dann wechselweise mit der Jugend der Bezirke Marburg und Korbach. Hier lernte ich dann auch meine Frau Elke während eines gemeinsamen Jugendausfluges kennen. Wir heirateten im März 1977 und erhielten den Segen zur Hochzeit vom damaligen Bezirksältesten Reinhold Thamm, der auch unser Bezirksjugendbeauftragter war, in der Gemeinde Frankenberg. In den Jahren 1978 und 1986 wurden uns unsere beiden Söhne Markus und Andreas geschenkt.

Bedingt durch die eingetretene Arbeitslosigkeit fand mein Vater in Limburg eine neue Beschäftigung und die Familie zog im September 1973 um. Hier wurden wir mit offenen Herzen und Armen in der Gemeinde mit dem damaligen Vorsteher Hirte Heinz Hahn aufgenommen. Die Gottesdienste fanden zu dieser Zeit noch in einer kleinen Kapelle in der Schaumburger Straße in Limburg statt, bis wir dann im April 1975 unsere jetzige Kirche im Renngaben bezogen.

Während der Jahre 1988 bis 1993 besuchte ich mit meiner Familie die Gottesdienste der Apostolischen Gemeinde in Limburg. Nach einem Besuch des damaligen Bezirksevangelisten Opdenplatz und Evangelist Jagomast, dem Vorsteher der Gemeinde Limburg, wurden in meiner Seele die ersten Gedanken an eine Rückkehr in unsere neapostolische Gemeinde gelegt. In einem Gottesdienst mit unsrem damaligen Apostel Kreuzberger in der Stadthalle Niedernhausen gab mir dann unser himmlischer Vater eindeutige Hinweise und Bestätigungen, die mich in unsere neapostolische Gemeinde Limburg zurückführten. Seit dieser Zeit darf ich nun mit meiner Frau wieder die Gottesdienste in unserer Gemeinde in Limburg besuchen und erleben.

Der 2. Oktober 2011 sollte dann noch einmal eine für mich, auf meine zwischenzeitlich gereiften Tage, tiefgreifende Veränderung in meinem Glaubensleben bringen. Im Gottesdienst in Wiesbaden wurde ich durch unseren Apostel Opdenplatz zum Diakon für die Gemeinde Limburg ordiniert. Anlässlich dieser Ordination sagte unser Apostel unter anderem, der Amtsauftrag möge nicht halbherzig sondern von und mit ganzem Herzen ausgeführt werden. Dies habe ich mir zur Aufgabe gesetzt und bin bestrebt, diesen Leitgedanken meines Apostels in die Tat umzusetzen und meiner Gemeinde in diesem Sinne zu dienen, von ganzem Herzen.

Oskar Friebertshäuser



Liebe Geschwister

An dieser Stelle mal ein herzliches Dankeschön an alle die uns als Amtsträger der Gemeinde immer mit ihren Gebeten unterstützen. Seit vielen Jahren bin ich in diesem Kreis als Diakon, Organist und Sänger tätig und freue mich immer über eure positiven Meldungen zu den Liedvorträgen. Ich bin immer bemüht euch eine gute Einstimmung zum Gottesdienst zu bereiten.

Hier ein kurzer Steckbrief:

Am 29.12.1970 wurde ich als jüngster Sohn des Diakon Jagomast geboren und durch den Hirten Steinmetz (Onkel Karl) getauft. Im August 1971 wurde ich durch Apostel Gottfried Rockenfelder versiegelt. 1985 erfolgte dann die Konfirmation durch Bez.-Apostel Klaus Saur. Als 16-jähriger wurde ich 1987 zum Unterdiakon ordiniert. Dieses Amt übte ich bis zu unserem Umzug 1993 nach Hofgeismar aus. Ich hatte 1992 mit dem Dienstantritt bei der Bundeswehr meine Frau Claudia kennen und lieben gelernt. In Hofgeismar war ich als Sänger, Orchestervizedirigent und Organist tätig. Die Umstände ergaben, dass wir nach unserer Hochzeit 1994 wieder nach Limburg kamen. Nach dem unsere Söhne Lucas (1996) und Paul (1998) geboren waren, wurde ich im Jahr 2004 erneut ordiniert und bin seit dem als Diakon in der Gemeinde tätig. Im Alter von 10 Jahren habe ich zum ersten Mal in einem Gottesdienst als Organist, in Vertretung für meinen Bruder Joerg, in Girkenroth gespielt. Vom Tage der Gründung unseres Musikchores bis 1992 spielte ich dort Geige.

Maranatha

Frank Jagomast



Hallo, ich bin

eigentlich nicht zu übersehen, weil ich für mein Gewicht nur etwas zu klein bin. Mein Name ist Joerg Jagomast. Ich wurde im Mai 1967 in Limburg geboren und von dem damaligen Vorsteher, Hirte Steinmetz (dem späteren Bezirksvorsteher von Luxemburg und Belgien) getauft. Konfirmiert wurde ich im Jahre 1981. Von den damals etwa 30 Konfirmanden im Bezirk Wiesbaden, sind die meisten noch aktiv. Seit meinem 12. Lebensjahr war ich als Orgel-und Harmoniumspieler tätig und seit 1986 bin ich in der Gemeinde Limburg auch als Dirigent tätig. In der Zeit des Bestehens des Stützpunktes Girkenroth im Westerwald, war ich auch überwiegend dort als Spieler eingeteilt, später dann im Stützpunkt Thalheim. Im September 1987 wurde ich durch Apostel Freudenberg zum Unterdiakon ordiniert, ebenso mein leiblicher Bruder Frank. Zwei Jahre später erfolgte die Ordination zum Diakon durch Bezirksapostel Saur. 1988 wurde ich von meiner Frau Silke geheiratet und habe mit ihr 3 Kinder, alles Jungens. Unser ältester Sohn Dominik dient ebenfalls als Diakon in der Gemeinde Flörsheim und ist dort als Dirigent und Jugendchordirigent im Bezirk Mainz tätig. Unser 2. Sohn, Pascal, macht zur Zeit eine Ausbildung zum Orthopädienschuhmacher in Wiesbaden und wohnt noch bei uns zu Hause. Unser 3. Sohn (unser Nachzügler), Maurice, geht mit seinen 10. Jahren noch zur Schule. Aus beruflichen Gründen lebten wir von 2001 bis 2009 in Heiligenhafen an der Ostsee und waren dort in der Gemeinde aktiv. Dort diente ich als Diakon, Jugendleiter, Religions- und Konfirmandenlehrer, sowie als Dirigent des „Europachores“, wie ihn Stammapostel Leber getauft hat. Meine Frau Silke war in dieser Zeit als Sonntagsschullehrerin tätig. Seit Mai 2009 sind wir wieder zurück in der Gemeinde Limburg. Der Grund hierfür sind die schlechten Ausbildungsaussichten in Norddeutschland für unsere Kinder, da Heiligenhafen reines Touristengebiet ist. Hier in Limburg diene ich wieder im Amt des Diakons, Dirigent und Vertretungs-Religionslehrer, sowie als Leiter unseres Musikorchesters. Seit 2010 studiere ich in meiner Freizeit Theologie.

Euer
Jörg Jagomast



Ein Wunder Gottes

Eine Geschichte von Bruder Antonio und Schwester Igraca.

Ein guter Freund der Familie Namens Joao, der Gehbürtig aus Kongo Brazzaville stammte und damals als einziger aus seiner Familie in Angola lebte, verbrachte die meiste Zeit bei uns und gehörte schon fast zu unserer Familie. Im Jahre 2000 bereitete er nach vielen Jahren die Reise in sein Heimatland vor. Zu dieser Zeit war aber das Ausreisen in andere Länder in Angola nicht gestattet, das heißt, er konnte nur durch mehrere Umwege ausreisen. Wegen der vielen Rebellen war das Reisen nur mit

langen Autokolonnen von Luanda nach Mbanza-Kongo möglich, um sich dort eine weitere Möglichkeit zur Einreise nach Kongo zu verschaffen.

Joao verabschiedet sich an einem Mittwochabend von uns. Da meine Frau Igraca noch nicht aus dem Mittwochabend Gottesdienst zurück war, wollte er sich nicht ohne sich bei ihr zu verabschieden, auf dem Heimweg machen. Als meine Frau vom Gottesdienst zurück kam, brachte sie die Zeitschrift *Unsere Familie* mit. Joao verabschiedete sich bei uns und sagte, dass er am nächsten Morgen abreisen würde. Doch bevor er ging, bat er um die Zeitschrift *Unsere Familie*, die er in den Händen meiner Frau sah, um etwas Lesestoff für die Reise zu haben. Zwei Jahre hatten wir uns aus den Augen verloren. Nach so einer langen Zeit, kam er wieder nach Luanda zurück und konnte nicht zu Bett gehen, ehe er uns aufsuchen konnte. Als er uns besuchte, brach er in Tränen aus und bedankte sich vielmals bei uns für die Zeitschrift die sein Leben rettete. Er erzählte, dass die Zeitschrift sein Pass zur Freiheit war. „Ohne diese Zeitschrift, wäre ich nicht mehr am Leben,“ sagte er „Der Lkw in dem ich saß, war voller Frauen, die das gleiche Reiseziel hatten wie ich. Plötzlich überfielen uns eine Horde Banditen und verlangten von uns auszusteigen. Ich ließ alles stehen und liegen und nahm nur die Zeitschrift *Unsere Familie* mit. Irgendetwas verleitete mich dazu nur die Zeitschrift mit zunehmen. Es war wie ein Wunder, nun stand ich zitternd mit *Unsere Familie* in der Hand und war gelähmt vor Angst. Der Anführer der Bande stand wütend vor mir und begutachtet meine Zeitschrift, die ich in meinen zittrigen Händen hielt. Er fragte mich ob ich der Kirche angehöre, wo die Zeitschrift herkommt, ich antwortete mit ebenso zittriger Stimme, ja. Der Anführer rief laut das ich in die von ihm gedeutete Richtung gehen solle, da ich einer Kirche angehöre. Ich stand da und konnte beobachten wie sie mehr als 50 Menschen töteten unter anderem auch Kinder und steckten das Auto in Brand. Sie zerrten mich am Kragen in die Wälder und hielten mich mehr als sechs Monate gefangen. Und in dieser Zeit lies ich die Zeitschrift nicht aus den Händen, auch wenn nicht mehr viel davon übrig war. Das einzige was man an der Zeitschrift erkennen konnte, war das Emblem der neuapostolischen Kirche. Eines Tages lies der Anführer mich rufen. Ich sollte mehr als 50 Meter vor ihm stehen bleiben, ich dachte mir in diesem Moment, das auch meine Zeit gekommen ist. Er sagte mir, dass er mich frei lassen würde, weil ich ein Gläubiger sei. Ich sollte mich umdrehen und nicht mehr zurück schauen, ansonsten würde ich ermordet werden. Ich drehte mich um und flüchtete die Nacht durch vor Angst. Mit leeren Magen kam ich in Kongo (Demokratische Republik Kongo) an. Ich sah eine Frau an eine Maniokplantage, wegen meiner zerrissenen und verschmutzten Kleidung erschrak sie sich. Ich bat sie um etwas zu Essen. Sie gab mir ein wenig von ihrer Maniokwurzel und etwas zu trinken. Sie fragte mich was den passiert sei und ich erzählte ihr was geschehen ist. Nach der Stärkung wollte ich mich wieder auf dem Weg machen und fragte sie, nach dem Weg in die Ortschaft. Sie zeigte mir den Weg und ich machte mich auf. Ich kam an einer Haltestelle wo viele Leute standen. Ich zeigte diesen Leuten das Emblem der neuapostolischen Kirche auf der Alten zerfledderten Zeitschrift *Unsere Familie* und sie zeigten mir den Weg in die Kirche. In der Neuapostolischen Kirche wurde ich mit offenen Armen empfangen.

Euer
Antonio Santos



Liebe Geschwister,

am 20.07.1966 durfte ich als drittes Kind einer neuapostolischen Familie in Wiesbaden das Licht der Welt erblicken, wenn ich auch wahrscheinlich nichts davon mitbekommen habe. Nach meinem Erscheinen kamen noch zwei Geschwister, sodass meine Eltern 4 Töchter und 1 Sohn hatten.

Das Unterdiakonenamt empfing ich am 23.10.1991 durch Bez.-Apostel Saur in

Wiesbaden und am 12.12.1999 ordinierte mich, ebenfalls in Wiesbaden, Apostel Kreuzberger zum Diakon.

Gesundheitliche Verhältnisse brachten mich im Dezember 2001 zu einer Umschulung, in deren Verlauf ich meine Frau kennen und lieben lernte. Und dieses Herz ist ein echter Limburger Säcker. Wir heirateten im Mai 2006, als ich auch nach Limburg kam. Kurze Zeit später wurde ich dann auch hier im Diakonenamt bestätigt. Kinder sind uns leider nicht vergönnt.

Viel zu berichten gibt es in meinem Leben nicht, da es selten große Veränderungen gab. Ich hatte eine wunderbare Kindheit, eine schöne Jugend, viele schöne Glaubenserlebnisse und fühlte mich durch unseren Himmlischen Vater immer beschützt und behütet.

Da es von mir nicht viel zu berichten gibt, möchte ich ein Glaubenserlebnis erzählen: An einem Donnerstag im Oktober 2007 kam unser Apostel nach Limburg. Neben unserem Hofeingang hatten wir noch eine kleine Hecke, die sehr gut gewachsen war und auch die Traubenranken vom Nachbargrundstück hingen rüber. Dies hatte ich mir zum Anlass genommen, sie am Mittwoch zuvor zu schneiden. Die Mülltonne war voll und es passte nichts mehr hinein. Zum Glück kam von gegenüber unser Diakon Thalheim, mit ihm konnte ich unsere kleine Mülltonne in eine größere gegenüber ausleeren. Dies taten wir 3 – 4 Mal. Somit war, nachdem der Hof gekehrt war, die Hecke und die Traubenranken geschnitten waren, der Hof wieder in Ordnung. Am Donnerstagmorgen kam dann das große Erwachen: Mein Ehering war weg. Wir waren erst eine kurze Zeit verheiratet und nun das. Ich suchte im Bett, auf der Couch, im Bad, in der ganzen Wohnung. Der Ehering war weg. Ich betete, telefonierte mit unserem Vorsteher und ging dann in die Kirche, um im Hof und in der Hecke nach dem Ehering zu suchen. Ich war fast fertig damit und machte mir schon Gedanken, die Mülltonne auszuleeren, als ich den Ehering doch noch fand. Dann kam unser Vorsteher mit seiner Frau, auch sie wollten mir beim Suchen helfen. Dies war zwar nicht mehr nötig, aber wir beteten noch zusammen und dankten unserem himmlischen Vater für den Ehering im Laubgestrüpp. Wie dankbar ich war, brauche ich wohl keinem zu erzählen.

Glaubenserlebnisse und Gebetserhörungen sind ein wichtiges Gut unserer Zeit, mögen wir ALLE reichlich solche Erlebnisse haben.

Euer Erich Steinberg



Mein Name ist Dominik Suck und ich bin seit meinem Umzug im Juni 2012 in der Gemeinde Limburg.

Ich bin am 15.10.1991 in Augsburg geboren und habe dort meine ersten 6 Lebensjahre verbracht. 1998 sind wir in den Westerwald gezogen und zählten von dort an zur Gemeinde Montabaur.

2006 zur Freude aller damaligen Konfirmanden aus dem Bezirk Koblenz, erlebte ich meine Konfirmation in der Stadthalle Ransbach-Baumbach durch Apostel Opdenplatz. Anfang des Jahres 2011 wurde ich, ebenfalls durch Apostel Opdenplatz, für die Gemeinde Montabaur zum Diakon ordiniert. Nach meinem Umzug nach Limburg darf ich nun auch in der Gemeinde Limburg meinen Amtsauftrag als Diakon erfüllen und mit der Beauftragung zum Jugendleiter meine Aufgaben in der Jugendpflege wahrnehmen. Da ich selbst noch zur Jugend zähle, kann ich mich gut in das Gedankengut der Jugend hinein versetzen und hoffe somit für manchen eine Hilfe zu sein.

Letztes Jahr haben meine Frau Farah und ich geheiratet.

Alles Liebe

Euer Dominik

So geht die Zeit dahin



Am 15.04.1948 erblickte ich das Licht dieser Welt. Es geschah in Töttelstädt (bei Erfurt). Dort lebte ich mit meinen Eltern bis zum Jahre 1953. Da mein Vater damals bei den politischen Ereignissen auch gegen den DDR-Staat war, zog er vor, diesen Staat zu verlassen. Meine Mutter fuhr mit uns (ich war 5 Jahre und mein Bruder 1 Jahr alt) nach Berlin. Es ging damals noch über Stacheldraht und Mienenfelder nach West-Berlin. Von Berlin wurden wir nach Hamburg ausgeflogen. In Hamburg lernte meine Mutter die Neuapostolische Kirche kennen. Meine Mutter und wir Kinder wurden dort versiegelt. Wir wohnten in Hamburg nur einige Monate. So kamen wir dann nach Hagen. In Hagen wurde ich eingeschult und es wurde meine Heimat bis zum Ende meiner Lehrzeit. Meine Eltern suchten möglichst günstig ein eigenes Haus. Sie fanden es im Kreis Limburg. So zogen wir im Okt. 1966 in unser neues Heim nach Thalheim und gehören seit dieser Zeit zur Gemeinde Limburg. Mein Berufsleben war abwechslungsreich bis zum Jahr 1979. Da fand ich eine Hausmeisterstelle bei einer Behörde die am 30.04 2013 beendet wurde. Ich trete dann in den Ruhestand. Im Jahr 1971 lernte ich meine Frau kennen und lieben. Wir entschlossen uns im Juli 1973 zu heiraten. Getraut wurden wir in Mz-Kostheim vom Hirten Glück. Der Kinderseggen begann im Okt. 1974 mit unserem Stefan. Er war ein ruhiges Kind und konnte jede neue Entdeckung stundenlang beobachten. Unsere Nadja wurde im Jan. 1977 geboren. Sie erkundete alles mit ihren Händen. Auch auf die Gefahr hin, sich zu verbrennen. Als drittes Kind kam im März 1978 unsere Beatrix. Sie betrachtete erst einmal alles auf Distanz und konnte schon früh alles umschreiben: „Gib mir mal den Pfeffer der wie Zucker aussieht.“ (Salz) Mittlerweile sind wir auch mit vier Enkelkindern gesegnet. Drei sind in der Gemeinde Limburg und eines in der Gemeinde Rüsselsheim zu Hause.



Im Okt. 1991 wurde ich zum Diakon ordiniert. Weil unser himmlischer Vater seinen Segen und viel Gnade mir hat zuteil werden lassen, durfte ich dieses Amt bis heute ausüben.

Euer

Teo Thalheim



Limburger Senioren

Regelmäßige Zusammenkünfte der Limburger Senioren haben schon eine lange Tradition!

Wie unser Priester in Ruhe, Werner Jansen, berichtet, fanden bereits Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts Seniorentreffen der Limburger Geschwister statt. Unser Priester erzählte, dass die Gemeinde Limburg eine der ersten Gemeinden des damaligen Bezirks Wiesbaden war, in der auf diese Weise, Gemeinschaft gepflegt wurde.

Bis heute hat sich diese schöne Tradition fortgesetzt. Schon damals traf man sich in den unteren Räumen unserer Kirche. Man genoss Kaffee und Kuchen. Dabei wurde manch schöner Gedanke ausgetauscht. Es wurden gemeinsame Ausflüge unternommen, z. B. in den Westerwald an den Wiesensee, sogar bis nach Berlin.

Einige der Geschwister die damals dabei waren, sind uns bereits in die Ewigkeit vorangegangen. Ihrer soll an dieser Stelle einmal liebend gedacht werden.

Auch heute noch kommt man im Kreise der Senioren regelmäßig jeden zweiten Dienstag im Monat in unserer Kirche zusammen.

Zu besonderen Anlässen traf man sich auch mal in einem Restaurant oder auch bei Geschwistern. So unter anderem auch im letzten Jahr bei Ruth Ramminger und Ulrich Kröning in Charlottenberg. Dort wurde ein abwechslungsreicher schöner Nachmittag verbracht.

In diesem Jahr unternahmen die Limburger Senioren einen Ausflug an die Lahn.

Man traf sich in der Mittagszeit im Limburger Bahnhof. Von dort ging es mit dem Zug nach Balduinstein. Bei der Ankunft gab es zunächst mal eine kleine Enttäuschung. Der Koch des vorgesehenen Restaurants war zum Zahnarzt und somit gab es dort kein Essen. Aber die Limburger Senioren lassen sich so schnell nicht unterkriegen. So fand sich dann ein Imbiss, der von unserer Schwester Edda Herzog vorgeschlagen wurde. In einem geschlossenen Anbau konnte dann doch noch ein Mittagessen eingenommen werden.

Anschließend hat man sich in Balduinstein noch etwas die Füße vertreten.

Danach ging es mit dem Schiff Lahn aufwärts in Richtung Limburg. Bei schönem Wetter, Kaffee und Kuchen konnte man vom Oberdeck des Schiffes die herrliche Landschaft genießen. Auch wenn es zum Schluss der Fahrt sogar noch gestürmt und geregnet hat, war es ein schöner Ausflug.

Bis zur Vollendung des Werkes unseres himmlischen Vaters, worauf wir alle sehnsüchtig warten, sind auch weiterhin Zusammenkünfte der Limburg Senioren geplant, Dazu ist jeder herzlich eingeladen.

K H Zimmer



Die Jugend

Hallo, wir sind circa 17 Jugendliche in der Gemeinde Limburg, davon sind 9 aktiv. Wir sind zwischen 14 und 22 Jahre alt und sind eine bunt gemischte junge Gruppe von Schülern, Studenten und Berufstätigen. Jeden ersten Dienstag im Monat treffen wir uns in der Kirche



zur Jugendstunde, die unser Jugendleiter Diakon Dominik hält. Wir unternehmen viel zusammen mit den Jugendlichen aus Bad Camberg und Montabaur, beispielsweise gehen wir zusammen auf den Weihnachtsmarkt in Limburg oder veranstalten Spieleabende. Alleine unternehmen wir aber auch

einiges. Wir treffen uns mal in der Kirche, mal bei jemand zu Hause zum Vorbereiten für Lieder zu besonderen Gottesdiensten oder zum Grillen und Pizza backen. Wir sind in der Gemeinde im Chor und Orchester aktiv mit dabei. Dort trifft man uns fast immer sonntags und mittwochs im Gottesdienst. Neben den Aktivitäten in der Gemeinde haben wir einmal im Monat gemeinsam mit dem ganzen Bezirk Wiesbaden einen Jugendgottesdienst, der meistens bei uns in Limburg stattfindet. Einmal im Jahr wird ein Jugendtag veranstaltet, zu dem alle Jugendlichen aus unserem Bezirksapostelbereich Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Belgien und Luxemburg eingeladen sind. Seit diesem Jahr gehören auch die Jugendlichen aus Frankreich zu unserem Bezirksapostelbereich. Auch hier singen wir im Chor und spielen im Orchester mit. Dieser jährliche Jugendtag ist für uns immer ein besonderes Highlight. Zur Vorbereitung auf den Jugendtag veranstaltet die Kirche jährlich eine Chor- und Orchesterfreizeit. Hier kann man viele neue Jugendliche kennen lernen und viel Spaß haben. In unserem Bezirk Wiesbaden veranstalten wir ebenfalls Jugendfreizeiten mit Workshops, die Themen aus unserem Glauben behandeln so wie Musikveranstaltungen. Wir fühlen uns sehr wohl in unserer Gemeinde und generell in unserer Kirche, weil wir viel zusammen unternehmen und neben dem ganzen Spaß auch ernste Themen miteinander besprechen können.

Die Limburger Jugend

Unsere Kinder

Was gibt es schöneres als Kinder im Gemeindeleben.

Vorbereitung auf das Bezirkskinderfest.

Voller Vorfreude wurde überlegt was auf dem Plakat stehen sollte, welches von jeder Gemeinde angefertigt werden sollte, womit sich die Kinder vorstellen.

Schnell kam die Idee das man von jedem Kind einen kleinen Steckbrief mit Bild anfertigen wolle.



Voller Eifer wurde ans Werk gegangen, diese Steckbriefe zu erstellen



Auch die "Kleinsten" gehen voller Eifer ans Werk. Sie sind für jede Hilfe dankbar.



Zur Abwechslung stimmen wir ein Lied an und üben dann für Ernte Dank.



Schnell nahm das Ganze Form und Gestalt an, man merkte das die Kinder bei der Sache waren und in der rechten Vorfreude standen.

Beim Aufkleben wurde den Kindern geholfen, da ja der Platz auf dem Plakat begrenzt, aber jedes Kind ein Platz auf dem Plakat haben wollte und sollte.



So sehen die einzelnen Steckbriefe aus:

Steckbrief 

Name: Maurice Jägermaier

Geburtsdatum: 26.01.2003

Wohnort: Ditz

Das mag ich: Klettern, Schwimmen



Steckbrief 

Name: Florian

Geburtsdatum: 31.05.2001

Wohnort: Altenried

Das mag ich: Fußballspielen



Steckbrief 

Name: Celine

Geburtsdatum: 23.11.2001

Wohnort: München

Das mag ich: tanzen



Steckbrief 

Name: Felipe

Geburtsdatum: 16.08.2001

Wohnort: Eschhofen

Das mag ich: Erdnüsse



Steckbrief 

Name: Dangala

Geburtsdatum: 14/07/1997

Wohnort: Linter

Das mag ich: Fußball Spiel



Wir freuen uns, dass wir in unserer Gemeinde alle Unterrichte für unsere Kinder anbieten können.

Damit Ihr einen kleinen Einblick bekommt, wer denn die einzelnen Unterrichte bei uns durchführt, soll Euch nachfolgende Aufstellung einen Überblick geben:

Vorsonntagsschule

Schwester Silke Jagomast und Schwester Suzanna Santos

Sonntagsschule

Schwester Heike Suck und Bruder Bernd Wischnat

Religionsunterricht

Schwester Ute Strohmayer und Diakon Jörg Jagomast

Konfirmandenunterricht

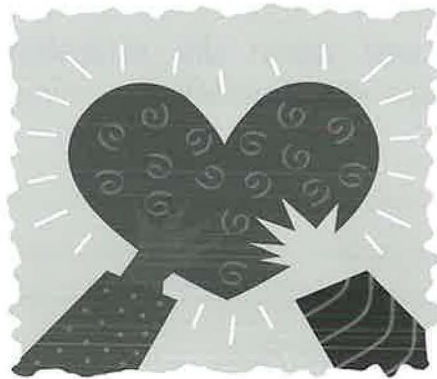
Der Konfirmandenunterricht findet zur Zeit 14tägig mit einer Doppelstunde statt und dazu sind mehrere Gemeinden zusammengefasst.

In Limburg findet der Unterricht für die Gemeinden Bad Camberg, Limburg, Montabaur und Nastätten statt.

Durchgeführt wird dieser Unterricht von

Schwester Doris Opdenplatz und Priester Bernd Nebgen
Schwester Marlies Nebgen

Dankbarkeit



Ein besonderer Dank gilt all jenen die vieles im Hintergrund für das Wohlbefinden im Gemeindeleben beitragen.

Vieles ist für uns vielleicht schon zur Selbstverständlichkeit geworden und so gehen wir immer davon aus, dass die Kirche geputzt ist, dass ein Blumenschmuck auf dem Altar steht und vieles mehr.

Das kommt aber nicht von selbst, sondern da stehen viele fleißige Hände dahinter. Es ist schön, wenn man dies auch wertschätzen kann und das auch manchmal mit Dankbarkeit zum Ausdruck kommt.

Vielen Dank an die Blumenschmückgerinnen und Blumenschmückger

Schw. Roselinde Benischke, Schw. Ester Feldner, Schw. Roswitha Jagomast, Schw. Silke Jagomast, Schw. Marlies Nebgen, Schw. Heidi Thalheim und Diakon Erich Steinberg.

Vielen Dank an die fleißigen Hände für die Kirchenreinigung

Schw. Roselinde Benischke, Schw. Elke Friebertshäuser, Geschw. Heffel, Schw. Eva Nobis, Schw. Igraca Santos, Schw. Heike Suck, Geschwister Thalheim und Geschw. Zimmer.

Dieser Dank gilt auch allen die hier nicht namentlich aufgeführt sind und dennoch immer wieder für das schöne Gelingen rund um den Gottesdienst beitragen.

Sei es als Organistin oder Organist, als Sängerin oder Sänger im Chor, als Dirigentin oder Dirigent, als Orchesterspielerin oder Orchesterspieler.

Dankbarkeit gilt auch den Lehrkräften in der Kinderarbeit und den vielen hilfreichen Helferinnen und Helfern in organisatorischen Belangen sowie in administrativen Tätigkeiten.

All dies löst viel Freude und Dankbarkeit aus und dafür sei **herzlicher Dank**.

Lochmühle, immer wieder ein Erlebnis



Alljährlich am 1. Sommerferientag war die Freude groß, bepackt mit Rucksack, Grillgut und jede Menge Trinkfläschchen ging es in das Kinderparadies Lochmühle. Die wochenlange Vorfreude wurde mit Sonne und guter Laune belohnt. Wir nahmen den „Schafstall“ (Grillplatz) in Beschlag und los ging es auf Entdeckungstour. Der erste Weg ab zur Eichhörchenbahn, dann zur Wasserrutsche, zum Holzfloss (der eine oder andere musste aus dem Bach gefischt werden) zum Reiten und schließlich zum Streichelzoo. Zwischendurch piff der Grillmeister zum Würstchen Essen und gleich ging es wieder auf den Spielplatz. Die Lehrkräfte und Eltern fanden Zeit für ein gemütliches Schwätzchen. Am Ende eines aufregenden Tages gab es noch für jeden ein Eis und dann der Abschied bis zum nächsten Jahr.

Esther Feldner

Ein Gruß aus dem Jenseits

Es war Ostersonntag. Der Gottesdienst den der Bez.-Apostel Rockenfelder hielt war zu Ende und ich stand im Hof und wartete auf meine Söhne. Die meisten der Geschwister waren schon zu ihren Autos geeilt und befanden sich auf dem Nachhauseweg. Ich war mit meinen Gedanken allein. Genau vor 25 Jahren hatte auch der Bez.-Apostel den Gottesdienst gehalten. Damals fand der Gottesdienst in der Adelheidstraße 81 statt. Weil aber der Platz in der Kirche nicht für alle Gemeinden ausreichte, wurde vom Bez.-Apostel am Vormittag und am Nachmittag ein Gottesdienst gehalten. An diesem Nachmittag erhielten mein Mann und ich den Segen zu unserer Trauung. Der Krieg war erst ein paar Jahre vorüber und alle Geschwister lebten noch sehr bescheiden. Aber nach all der Not, die wir in der Vergangenheit erlebt hatten, waren wir glücklich und zufrieden. Mein Brautkleid hatte ich mir selbst geschneidert und mein Mann hatte den schwarzen Anzug, den er zur Trauung trug von einem Bruder aus der Gemeinde geliehen, der ein Jahr zuvor geheiratet hatte. Zur Kirche wurden wir mit einem VW-Käfer des Gemeindevorstehers aus Dotzheim, einem Frisörmeister, gefahren. Parkplatzsorgen gab es damals noch nicht. Wir waren überglücklich und standen vor dem Altar mit kindlichem Glauben, Herzensdemut und großer Freude. Am Abend gab es im engsten Familienkreis eine kleine Feier mit Kartoffelsalat und Würstchen. Aber nun stand ich da, im Hof der Kirche, allein mit meinen Gedanken und Gefühlen, denn mein Mann war uns schon einige Jahre zuvor in die Ewigkeit vorausgeeilt und ich blieb allein mit meinen beiden kleinen Buben zurück. Ich hatte eine Aufgabe zu erfüllen. Wie gerne hätte ich in den zurückliegenden Jahren Freude und Leid mit ihm geteilt. Und jetzt, wo es uns allen ein bisschen besser ging, Heute unsere „Silberhochzeit“ gefeiert. Diese meine Gedanken und Gefühle konnte keiner der Geschwister, die sich fröhlich verabschiedeten, bei mir erkennen. Hatte ich doch in den Jahren meiner Witwenschaft mit Gottes Hilfe das Beste aus dieser Situation gemacht. Die Söhne hatten sich vorbildlich entwickelt und wirtschaftlich ging es mir auch gut. Plötzlich kam ein junger Priester über den Hof und geradewegs auf mich zu. In seinen Händen hielt er die Blumen, die zuvor den Altar geschmückt hatten und überreichte sie mir. In diesem Augenblick fühlte ich deutlich, ich bin nicht allein. Danke lieber Gott für diesen Liebesbeweis.

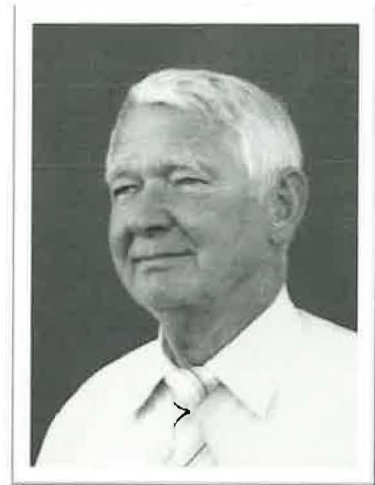


Ruth Ramminger

Halbbruder der Gemeinde Limburg

Mein Name ist Ulrich Kröning Ich bin 76 Jahre alt und besuche an der Seite meiner Lebensgefährtin seit über 22 Jahre die Gottesdienste in der neapostolischen Kirche.

Dieser Name wurde mir gegeben, weil ich regelmäßig am Gottesdienst teilnehme aber nicht offiziell dazu gehöre. Diese Bezeichnung erfüllt mich mit einem gewissen Stolz. Gibt sie mir doch die Freiheit, mich auch zu internen Dingen äußern zu dürfen. Ich empfand es als ein Lob, als eine Schwester sagte, jede Gemeinde sollte einen Halbbruder haben. Da ich in der Gemeinde inzwischen viele Freunde gewonnen habe, fühle ich mich voll integriert und in keiner Weise als Außenseiter. Im Rahmen meiner bescheidenen Möglichkeiten bin ich gerne bereit zum Wohle der Gemeinde zu dienen. Die im Laufe der Jahre erworbene Anerkennung gestattet es mir, auch einmal Vorschläge zu machen und sogar Kritik zu üben. Diese Gespräche finden nicht nur mit Geschwistern statt, sondern auch mit Amtsträgern. Bei diesen Gesprächen, die mir sehr viel bedeuten, bin ich mir des schmalen Pfades bewusst, auf dem ich mich bewege. Ich habe mich immer unter Gottes Schutz gefühlt und sein Wirken deutlich gefühlt. Im Kreise der Geschwister habe ich ein zu Hause gefunden und man nimmt es mir auch nicht übel, wenn ich die Frage stelle warum verwehrt man den Frauen immer noch die Anerkennung und verwehrt ihnen den Zugang zum Altardienst. Stehen hier Tradition und Fortschritt sich gegenseitig im Wege? Mein besonderes Augenmerk gilt der christlichen Erziehung der Kinder. Die Saat, die man in die Kinder legt soll eines Tages Früchte tragen. Wenn dieser Zeitpunkt der Aussaat nicht genutzt wird, werden wir nur kümmerliche Ernte haben. Da Kinder das Gemeindeleben bereichern und auch für die Zukunft Garant des Fortbestehens des Glaubens sind sollten wir alle dazu beitragen, Kindern das notwendige Rüstzeug beizeiten zu vermitteln. Dies ist eine große Aufgabe für die Eltern. Ein Liebesbund ums Erdenrund so lautete der Titel einer Schallplattensammlung neapostolischer Lieder. Bei diesen schönen Worten stellte ich mir vor, dass die Geschwister gleich welcher Nation sich als große Familie fühlen. Ich machte die Probe und nahm Kontakt mit Geschwistern in Lettland auf. Hieraus erwuchs eine wunderbare Freundschaft, die heute noch besteht. Ich lernte die Gottesdienste in Lettland kennen. Das Gesangbuch bestand aus einem kleinen Heftchen und der Dienstleitende ersetzte mit seiner Stimme Orgel und Chor. Einigen Geschwistern traten Freudentränen in die Augen, weil Geschwister aus Deutschland an ihrem Gottesdienst teilnahmen. Derart liebevolle Aufnahmen wurde mir sowohl in Masuren als auch in Luxemburg zuteil. In Sankt Petersburg konnten wir Kirche und Sitz des für Russland zuständigen Apostel leider nur von außen besichtigen. Es war ein eindrucksvoller Backsteinbau in einer schönen Umgebung.



Neuapostolische Kirche – Gemeinde Limburg

Wer sind wir ?

Wir sind eine Gruppe von Menschen aus vielen Richtungen
- aus der sichtbaren und der unsichtbaren Welt -

reiche und arme, kranke und gesunde, glückliche und traurige,
kleine und große, junge und alte, fehlerhafte und kreative, tragende und getragene, stille und
laute Menschen –

Die Unterschiede sind vielfältig.

Was fügt uns zusammen zu einer Gemeinde?

Wir werden alle gleichermaßen geliebt von Ewigkeit her-
Gott sieht uns alle in seinem Sohn - vollkommen!

Wir suchen alle die Gemeinschaft im Haus Gottes
und sind dort immer willkommen!

Wir möchten alle gerne unseren Gott verstehen
und bemühen uns ihn zu lieben von ganzem Herzen!
In diese Liebe ist jeder von uns einbezogen.

Wir haben ein gemeinsames Ziel

das weit über die Grenzen unserer Lebenszeit hinausreicht.
Es ist das größte Ziel, das Menschen haben können!
Und das können wir gemeinsam erreichen mit der ersten Liebe und der letzten Kraft

(eine von uns – C.H.)

Kurzchronik

Entstehung und Entwicklung der neuapostolischen Gemeinde Limburg

1936

Priester Franz Neirath aus Trier bekam den Auftrag in Diez eine Gemeinde zu gründen und wurde der erste Vorsteher der Gemeinde Diez.

1945

In Limburg wurden, bedingt durch die unterschiedlichen Besatzungszonen zusätzlich zu Diez, Gottesdienste in verschiedenen Versammlungsräumen gehalten.

1953

Die Gründung der Gemeinde Limburg erfolgte im Februar 1953. Der erste Versammlungsraum befand sich in der Walderdorfferstrasse 18. Erster Vorsteher der Gemeinde Limburg war Priester Kurt Jansen. Die Gemeinde zählte 31 Glaubensgeschwister.

1963

Die Gemeinde zählt nun 80 Glaubensgeschwister und eine größere Versammlungsstätte wurde notwendig, in der Schaumburger Strasse 1 konnte diese erworben werden. Die Einweihung erfolgte am 17. November 1963 durch den Bezirkskältesten Paul Müller und dem Bezirksevangelisten Rudolf Schilling (der spätere Apostel).

1964

Hirte Karl Steinmetz aus Wiesbaden (der spätere Bezirksvorsteher für Luxemburg) wurde als Vorsteher für die Gemeinde Limburg beauftragt.

1968

Priester Heinz Hahn wurde zum Vorsteher der Gemeinde Limburg beauftragt, die Gemeinde zählte nun 109 Glaubensgeschwister.

1975

Am 24. April 1975 wurde unsere Neu erbeute Kirche Am Renngraben 4a durch Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder eingeweiht.

1976

Die Stützpunkte Aarbergen-Michelbach und Hohenstein-Striz-Margarethä mit insgesamt 36 Gläubigen werden in die Gemeinde Limburg integriert. Die Gemeinde zählt jetzt 175 Glaubensgeschwister.

1978

Vorsteher Heinz Hahn empfängt das Hirtenamt.

1979

Der Stützpunkt Girkenroth im Westerwald wurde gegründet. Priester Klaus Jagomast und Diakon Bernd Nebgen wurden mit der Betreuung beauftragt. Gottesdienste am Stützpunkt Girkenroth sind jeden Sonntag um 16:00 Uhr. Später wurden die Gottesdienste in Dornburg-Thalheim gehalten.

Die Gemeinde Aarbergen-Michelbach wird von Limburg aus mit 54 Glaubensgeschwistern gegründet. Erster Vorsteher der Gemeinde Aarbergen-Michelbach ist der Priester Otto Bernhard.

1984

Erstes Hochwasser in unserer Kirche in Limburg. Die Untergeschossräume werden vom Hochwasser bis unter die Decke überflutet. Der Sachschaden war enorm. An der Reinigung und Renovierung beteiligten sich zahlreiche Geschwister aus der Gemeinde.

1987

Der Vorsteher Hirte Heinz Hahn tritt in den Ruhestand. Als Nachfolger in der Gemeindeführung wird Priester Klaus Jagomast durch Apostel Heinz Freudenberg zum Vorsteher beauftragt und im selben Gottesdienst zum Evangelisten ordiniert.

1987 – 1995

Bis zu 100 Asylbewerber aus Afrika nahmen jeweils an den Gottesdiensten teil. Viele wurden getauft einige versiegelt. In Ihren Unterkünften wurden regelmäßig alle zwei Wochen Gottesdienste gehalten. Der aus Afrika stammende Evangelist Ennin (aus dem Bereich Frankfurt), hielt dort viele Gottesdienste. Schöne Begegnungen und manche Freundschaften sind daraus entstanden.

2000

Die Gemeinde Diez wird aufgelöst. Den Geschwistern wird freigestellt in welcher Gemeinde sie zukünftig die Gottesdienste besuchen. Ein Teil besucht die Gottesdienste in der Gemeinde Montabaur, 44 Glaubensgeschwister werden in die Gemeinde Limburg integriert.

2010 – 2011

Die Kirche ist nach einer einjährigen Renovierungsphase zum Widerbezug fertig gestellt. Am 17. November 2010 erlebten voller Freude und Erwartung die Glaubensgeschwister aus Limburg, den Widerbezugs-Gottesdienst durch unseren Bezirksapostel Koberstein. In diesem Gottesdienst wurde der langjährige Vorsteher der Gemeinde Evangelist Klaus Jagomast in den Ruhestand versetzt und Priester Norbert Suck als neuer Vorsteher für die Gemeinde Limburg beauftragt. Am 29. Juni 2011 wurde unser Vorsteher Norbert Suck von Bezirksapostel Koberstein zum Hirten ordiniert. Die Gemeinde hat nun einen Hirten, vier Priester und acht Diakone für die Gemeinde- und Seelsorgearbeit.

2013

Das Jahr 2013 ist ein besonderes Jahr.
150 jähriges bestehen der neuapostolischen Kirche.
60 jähriges bestehen der neuapostolischen Gemeinde Limburg.



Zu unserer aller Freude wird unser Stammapostel Schneider (Kirchenpräsident der neuapostolischen Kirche Weltweit) am 17. November 2013 in der Stadthalle in Limburg einen Gottesdienst für den Bezirk Wiesbaden halten. Dies wird ein ganz besonderes Highlight im Jahr 2013.

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE
Gemeinde Limburg



150 Jahre
Neuapostolische Kirche
Ein Glaube - ein Ziel
1863 - 2013

Gemeinde Limburg feiert 60jähriges Bestehen

Im Februar 1953 wurde die neuapostolische Gemeinde Limburg gegründet – am ersten Maiwochenende 2013 feierte sie nun ihr 60jähriges Bestehen.

Zum Auftakt des Festwochenendes fand am Freitagabend Abend ein „Festliches Singen“ in der Limburger Kirche statt, zu dem auch Bürgermeister Martin Richard begrüßt werden konnte. Es wurden Musikvorträge des gemischten Chores und eines kleinen Orchesters vorgetragen. Unterstützung erhielten die Limburger dabei durch Sängerinnen und Sänger aus Bad Camberg und Montabaur. Auch die Jugend gab mit zwei Liedvorträgen ihr Bestes. Die Zuhörer belohnten die Akteure am Ende mit Applaus und der Bitte um eine Zugabe.



Am Samstag Nachmittag gestaltete die Gemeinde einen „Tag der offenen Tür“ für Gäste und Glaubensgeschwister. Durch Informationstafeln und eine Power Point Präsentation wurden alle Interessierten im Kirchenschiff über die Chronik der Gemeinde Limburg und wesentliche Glaubensinhalte neuapostolischer Christen informiert.



Zahlreiche Gäste und Geschwister statteten der Gemeinde im Laufe des Nachmittags einen Besuch ab. Unter ihnen war auch Landrat Manfred Michel, der sich über die Kirche und ihre Geschichte informierte. Auch eine Delegation der Jüdischen Gemeinde in Limburg wurde willkommen geheißen. Zur Überraschung und Freude der anwesenden Besucher schaute Apostel Opdenplatz am Nachmittag ebenfalls vorbei.



Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt, und so wurden zunächst bei einem Imbiss und später bei Kaffee und Kuchen zahlreiche Gespräche geführt. Der Tag war mit vielen Emotionen, Freude und Spaß verbunden und hat sowohl bei den Veranstaltern als auch vielen Besuchern eine positive Resonanz erzeugt.



Den Höhepunkt des Wochenendes bildete der Sonntagsgottesdienst, zu dem auch die Gemeinde Bad Camberg eingeladen war. Bezirksevangelist Schuran legte seiner Predigt ein Bibelwort aus Johannes 21, 17 zugrunde, das unter dem Motto „Petrusdienst“ stand.

Der Bezirksevangelist kennt die Gemeinde Limburg seit seiner Kindheit und hat ihre Entwicklung über die Jahre hautnah erlebt. Sein Großvater hatte 1953 den Gründungsgottesdienst gehalten. Dieser emotionale Bezug war im Gottesdienst deutlich spürbar.

Auch am Sonntag konnten eine Reihe von Gästen begrüßt werden, unter anderem der 1. Stadtrat, Herr Michael Stanke. Der Gottesdienst wurde vom Gesang des Chores umrahmt, und am Ende trugen die Kinder ein Lied vor, das mit viel Applaus belohnt wurde.

Festliches Singen am Freitagabend



Tag der offenen Tür am Samstag Nachmittag







